

Synode: Ilse Junkermann heißt die erste Landesbischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland

# Der neue Bischof ist eine Bischöfin

Die Stuttgarter Oberkirchenrätin Ilse Junkermann ist am Sonnabend in Wittenberg zur neuen Landesbischöfin gewählt worden. Mit der 51-jährigen Theologin aus Württemberg steht erstmals eine Frau an der Spitze der EKM. Bundesweit ist sie die vierte Bischöfin.

Von Martin Hanusch

**B**ei der Wahl des Bischofs von Rom würde jetzt weißer Rauch aufsteigen.« Bereits nach dem dritten Wahlgang kann der Präses der EKM-Landessynode, Wolf von Mar-schall, eine erfolgreiche Wahl verkünden. Demnach sind auf die Stuttgarter Oberkirchenrätin Ilse Junkermann im entscheidenden Durchgang 76 von 94 Stimmen entfallen. Ihr

für soziale Berufe im Diakoniezentrum Hephata im hessischen Schwalmstadt, ist nach dem Bischofswahlgesetz zu diesem Zeitpunkt bereits aus dem Rennen.



Strahlende Siegerin: Zu den ersten Gratulanten nach der Wahl von Ilse Junkermann (li.) zur EKM-Landesbischöfin zählten Petra Gunst, Vorsitzende der Findungskommission, sowie die Bischöfe Axel Noack und Christoph Kähler. Foto: Achim Kuhn

Bewegt bedankt sich die designierte Landesbischöfin bei der Synode für das große Vertrauen und bei ihrem Mitbewerber für die geschwisterliche Art, die eine evangelische Wahl möglich gemacht habe. »Ich freue mich, dass jetzt auch für uns gilt: Wir gehen zusammen«, sagt sie im Blick auf den Slogan des Fusionsprozesses. Die Synode quittiert die Annahme der Wahl mit großem Beifall. Zufrieden äußert sich nicht nur Landesbischof Christoph Kähler, nach dessen Ansicht die neue »Frontfrau« ein gute Wahl ist. Auch der Präses zeigt sich erleichtert, dass die Synode so eindeutig votiert hat. Damit sei die Konstituierung der EKM jetzt endgültig abgeschlossen.

Wo die Herausforderungen der mitteldeutschen Kirche liegen, haben am Tag zuvor die Kandidaten bei der Vorstellungsrunde noch einmal aus ihrer Sicht dargelegt. Beide präsentieren sich als Brückenbauer, die das Zusammenwachsen in der neuen Lan-

deskirche fördern und die Rolle der Kirche in der Gesellschaft stärken wollen. Sie sehe eine der Hauptaufgaben als Bischöfin darin, »zu moderieren, zusammenzuführen und zu integrieren, ohne sich auf eine bestimmte Seite zu schlagen«, betont die Stuttgarter Oberkirchenrätin. Nach der vollzogenen Fusion sei nun auch ein »geistlicher Aufbruch« nötig. Als besondere Herausforderung nennt sie den demografischen Wandel und neue Ansätze im Gemeindeleben. Auch die Konfessionslosen in Ostdeutschland hätten hohe Erwartungen an die Kirche, ist sie überzeugt.

Für ihn, so Akademieleiter Thomas Zippen, komme es vor allem darauf an, Gemeinde neu zu denken und zu leben. Dabei gelte es auch, »über die Grenzen der Kirche« zu schauen und Schulen sowie die Diakonie stärker mit in den Blick zu nehmen. So müssten auch Brücken zu denen geschla-

gen werden, die sozial ausgeschlossen seien und am Rand der Gesellschaft lebten.

Noch am Abend ist unklar, wie die Wahl ausgehen wird. Allerdings deutet sich eine erste Tendenz an. Etliche Synodale äußern die Erwartung, dass nach der Vorstellung die Stuttgarter Personaldezernentin leicht favorisiert in die Wahl geht. Das bestätigt sich schließlich am Morgen. Vom ersten Wahlgang an liegt Ilse Junkermann vorn, zunächst mit 52 zu 32 Stimmen, dann mit 59 zu 31 Stimmen. Im entscheidenden Wahlgang wird schließlich allein über die verbliebene Kandidatin abgestimmt.

Sofort nach der Wahl gehen auch die ersten Glückwünsche ein. Der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber und der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Johannes Friedrich (Mün-

chen), gratulieren der neuen Landesbischöfin. »Vor Ihnen liegt die große Aufgabe, den Prozess des Zusammenwachsens der ehemals zwei selbstständigen Landeskirchen zu fördern und den Menschen ein Heimatgefühl in der EKM zu geben«, schreibt Friedrich in seiner Gratulationsadresse.

Für die EKM erweist sich die Wahl aber auch sonst als ein denkwürdiger Tag. Die noch junge Landeskirche hat jetzt nicht nur einen neuen Bischof, sondern erstmals sogar eine Bischöfin. Nach Maria Jepsen (Hamburg), Bärbel Wartenberg-Potter (Lübeck) und Margot Käßmann (Hannover) wird Ilse Junkermann die vierte Frau in diesem Amt in Deutschland sein. Dass die Entscheidung eine historische ist, klingt schließlich auch in der Pressekonferenz an. »500 Jahre«, heißt es hier, »haben wir im Kernland der Reformation darauf gewartet, dass es eine Landesbischöfin gibt.«

## Mit einer großen Portion Mut ins Rampenlicht

Als Landesbischöfin will Ilse Junkermann das Zusammenwachsen der EKM fördern und neue Aufgaben angehen

**D**ie erste Bewährungsprobe hat Ilse Junkermann bereits hinter sich. Unmittelbar nach ihrer Wahl zur Landesbischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) muss die 51-Jährige den zahlreichen Journalisten Rede und Antwort stehen. Ruhig, souverän und freundlich beantwortet die designierte Bischöfin die Fragen. Das ist vielleicht die größte Umstellung für die neue Frau an der Spitze der EKM. Bislang hat sie als Personaldezernentin der württembergischen Landeskirche vor allem im Hintergrund gewirkt. Nun steht sie selbst im Rampenlicht. »Manches«, sagt sie, »muss ich im Umgang mit den Medien erst noch lernen.«

Lernen will sie aber auch im Blick auf ihre neue Landeskirche, die sie bisher vor allem durch die Partnerschaft mit der Thüringer Landeskirche und durch Städtereisen nach Magdeburg oder Naumburg wahrgenommen

hat. »Ich kann natürlich nicht sagen, dass ich die Befindlichkeiten in Sachsen-Anhalt und Thüringen wirklich kenne«, räumt sie ein. Dafür müsse sie erst viele Gespräche führen und selbst hier leben.

Die Anfrage der Findungskommission der mitteldeutschen Kirche hat die Oberkirchenrätin jedenfalls »mit großem Respekt vor dem Fusionsprozess« aufgenommen. Die Vereinigung zeige ihr, dass die Kirche »nicht an Vergangenem klebt«, sondern auch neue Aufgaben annehme. Fertige Antworten auf die aktuellen Herausforderungen des demografischen Wandels und des Zusammenwachsens der noch jungen Kirche hat die aus Dörzbach stammende Theologin nicht. Wesentliche Aufgaben sieht sie gleichwohl. »Wie gehen wir damit um, dass wir kleiner werden und trotzdem für die Menschen da sind?« Die Lutherdekade begreift sie als Chance, danach

zu fragen, was es bedeute, aus den **Quellen des Glaubens** im 21. Jahrhundert zu leben. Doch zunächst will die Bischöfin **Besuche machen, Kontakte knüpfen und Vertrauen gewinnen.**

Dass sie anstehende Aufgaben tatkräftig angehen kann, hat die Theologin in verschiedenen Ämtern bewiesen. Nach dem Studium in Tübingen und Göttingen war sie zunächst Gemeindepfarrerin, ehe sie 1994 als Studienleiterin ans württembergische Pfarrseminar wechselte. Seit 1997 arbeitet Junkermann im Oberkirchenrat in Stuttgart, wo sie das Dezernat Ausbildung und Personal leitet.



Ilse Junkermann

Als Bischöfin will sie integrieren und moderieren und keinesfalls immer vortreten, sondern - wenn nötig - auch hinterhergehen und sehen, dass alle mitkommen. »Es bedeutet aber auch, sehr beweglich zu sein und Freude an den Unterschieden zu haben.« Dass es eine gute Portion Mut und evangelische Freiheit braucht, Dinge zu verändern, weiß die geschiedene Pfarrerin nur zu genau.

Doch zunächst möchte Ilse Junkermann möglichst rasch in der EKM ankommen. Der Umzugswagen ist zwar noch nicht bestellt, aber die Vorbereitungen laufen. Innerlich habe sie sich bereits von ihrer alten Aufgabe in Stuttgart verabschiedet, verrät sie mit einem Lächeln. Lediglich ihr 18-jähriger Sohn bleibt dort zurück, um die Schule zu beenden. »Leider«, bedauert sie, »werden wir dann nicht mehr zusammen kochen können.«

*Martin Hanusch*